

WOLFGANG RÖLLIG

Catena aurea

Vom Ursprung einer Episode bei Homer^{*}

Eine kleine aber höchst bedeutsame Episode findet sich bei Homer im 8. Buch der Ilias¹: Zu Beginn des zweiten Tages der finalen Schlacht um Troja versammelt Zeus die Götter auf dem Olymp und verpflichtet sie zu strenger Neutralität gegenüber den beiden einander bekämpfenden Parteien, den Troern und den Danaern. Um dies zu bekräftigen, verweist er auf seine auch allen übrigen Göttern weit überlegene Stärke, die sie auf die Probe stellen könnten:

„Wenn aber – auf! Versucht es, Götter! Dass ihr alle es wisst:
Hängt ein Seil, ein goldenes, auf, herab vom Himmel,
und alle fasst an, ihr Götter, und alle Göttinnen!
Doch werdet ihr nicht vom Himmel auf den Boden nieder ziehen
Zeus, den höchsten Ratgeber, auch nicht, wenn ihr noch so sehr euch mühtet.
Doch sobald auch ich dann im Ernste ziehen wollte:
Mitsamt der Erde zöge ich euch hinaus und mitsamt dem Meer;
Und das Seil bände ich dann um die Spitze des Olympos,
und in der Schwebelage hing dann das alles.

Soweit bin ich überlegen den Göttern, überlegen den Menschen!“

Diese Demonstration göttlicher Stärke mithilfe eines „goldenen Seils“, der *catena aurea*², ist ganz außergewöhnlich und hat keine weitere Entsprechung in der griechischen Mythologie. Ein Seil oder eine Kette³, – im griechischen Text ist eigentlich

^{*} Mesopotamische Quellen werden nach R. Borger, *Handbuch der Keilschrift-Literatur* I, 1967 und II, 1975 zitiert. Dort noch nicht enthalten: SAA(S) = State Archives of Assyria (Studies).

¹ Ilias 8. Gesang (Θ) Verse 18–27, hier zitiert nach der Übersetzung von Wolfgang Schadewald, *Insel-Taschenbuch* 153(1976) 124–125.

² Der Begriff hat, losgelöst von seinem ursprünglichen Sitz im Leben, weitergelebt in den „Catena“, d. h. in den im 6. Jh. n. Chr. aufkommenden „Kettenkommentaren“ mit Kirchenväterzitaten zu Bibeltexten, s. dazu Deveresse 1928, 1084–1233 und z. B. Dorival 1986–1992.

³ σείρα ἰον. σείρη „cord, rope“ Liddell-Scott 1968, 1588b. Das Wort kann auch die Bedeutung „cord or line with a noose, lasso“ haben und wird so nach Hdt. 7,85; Paus. 1,21,5 bei den Sarmaten und Sagaraten verwendet (s. unten zu *serretu*).

von *σειρήν χρυσεῖην* die Rede, also von einer „goldenen Kette“, – an der Erde und Meer aufgehängt würden, kennt sie sonst nicht. Das hat natürlich dazu geführt, dass man für dieses Motiv einen anderen Ursprung als die frühgriechische Mythologie vermutete⁴. Und in der Tat ist es unzweifelhaft, dass hier ein Aspekt des altorientalischen Weltbildes seinen Niederschlag gefunden hat. Allerdings ist es im Alten Orient, und das unterscheidet diese fast marginale Erwähnung in der Ilias von der altorientalischen Sichtweise, ein ganz zentrales Mythologem. Und so ist es auch nicht verwunderlich, dass es dafür nicht nur eine, sondern eine ganze Anzahl von unterschiedlichen Benennungen für die im Kern gleiche Sache gibt. Dass es nicht ein deckungsgleicher Begriff, also eine „goldene Kette“ ist, die babylonisch **šeršerru ša hurāsi* heißen müsste⁵, dass vielmehr von einem „Band“ oder einem „Seil“ geredet wird, ist nicht von Belang, da die Bildersprache des Mythos ja häufig lediglich verwandte Begriffe verwendet. Von denen gibt es aber im Babylonischen einige, die teilweise auch fast synonym gebraucht werden.

Beim Thema „Band, binden“ ist natürlich die Wurzel *rakāsu* „binden“ im Blick, zu der es die Ableitungen *riksu(m)*⁶ und *markasu(m)*⁷ gibt, denen wir uns zunächst zuwenden wollen. Die Fähigkeit der starken „Bindung“ eignet natürlich vor allem den Göttern – so wie dem Zeus bei Homer – und kann deshalb z. B. von Nabû gesagt werden, der in einer Götterliste als „Band von Allem“ bezeichnet wird⁸. Gleiches gilt für Šamaš, dessen Anspruch, „Band der Meere“ zu sein⁹, wohl damit begründet wird, dass er von seinem Aufgang im Osten, vom Arabisch-Persischen Golf, bis zum Untergang im Westen, im Mittelmeer, einen Bogen schlägt. Bēl/Marduk hat natürlich auch diese verbindenden Kräfte, und zwar ähnlich wie Nabû als „Band von Allem“ in preisenden Eigennamen¹⁰, dann aber auch als derjenige, der „den (himmlischen) Standort von Nēberu (Jupiter) bestimmte, um ihre (d. h. der übrigen Sterne) Position wissen zu lassen“¹¹. Da Nēberu der Marduk-Stern überhaupt ist, kann damit gleichzeitig gesagt werden, dass er mit seiner Position auch die Position aller anderen Sterne (und Götter) festlegt und so ein mögliches Chaos im Kosmos verhindert¹². Ganz Ähnliches

⁴ Zuletzt in dem magistralen Werk von West 1997, 371, wo auch bereits einige der im Folgenden diskutierten Textpassagen aufgeführt werden.

⁵ Eine solche Verbindung ist (zufällig) nicht belegt, vgl. CAD Š2 320–322 *šeršerratu* und *šeršerru* und Š3 366a *šuršurrātu*, jeweils „Kette(n)“.

⁶ Nominalform *pīrs* bei „nomina actionis ... bisweilen mit Bedeutungsübergang ins Konkrete“ GAG³ § 55c sub a II; Kienast 1999 § 56.1. So auch hier „Band, Verbindung, Bündel, Regel“ usw.

⁷ Nominalform *mapras* bei „nomina loci et temporis, doch ... allerlei Bedeutungsnuancen“ GAG³ § 56b sub 5a; vgl. Kienast 1999 § 106. So hier „Band, Verbindung; Seil“.

⁸ ^d*Nabû rikis kalama* V R 43 r 30, s. Pomponio 1978, 158.

⁹ *riksis tāmāti* LKA 49, 10, vgl. AGH 50, 10.

¹⁰ Im Eigennamen *Rikis-kalama-Bēl*, Belege (alle neu/spätbabylonisch) s. CAD R 348b sub 2 b.

¹¹ *ušaršid manzāz Nēberu ana uddū riksi-šun* Ee V 6, s. Horowitz 1998, 114–115.

¹² Siehe dazu Koch 1991, 56 und Pongratz-Leisten 1994, 77–78.

wird in einer zweisprachigen Hymne von Mullil/Enlil ausgesagt, in der es heißt „Vater Mullil, du machtest das Band der Himmel“¹³. In diesem Falle ist wohl von der Milchstraße die Rede.

Ganz ähnlich ist *riksu* als „Band, Verbindungsstelle, Zentrum“ zu verstehen in den Passagen, in denen von besonderen Städten die Rede ist: Babylon ist das „Zentrum der Länder“ nicht nur auf der bekannten babylonischen Weltkarte, sondern trägt diesen Ehrentitel, sumerisch *dim.kur.kur.ra*, auch in der „Topography of Babylon“¹⁴. Sie muss ihn allerdings mit Nippur teilen, das, wahrscheinlich aufgrund der sumerischen Tradition vom Wohnsitz Enlils, in der Šarrat-Nippuri Hymne und anderswo ebenfalls als „Band von Himmel und Erde, Zentrum der Weltgegenden“ bezeichnet wird¹⁵. Als assyrisches Äquivalent (*tamšilu*) zu Babylon heißt auch die Stadt Arba'il einmal „Zentrum der Länder“¹⁶.

Dass diese Kennzeichnung von Babylon konkret und metaphorisch zugleich gemeint ist, wird in der Passage des Erra-Epos offensichtlich, wo es von dem wütenden Pestgott, der auch die Autorität Marduks nicht scheut, heißt, dass „du das Band von Dimkurkura, der Stadt des Götterkönigs, das Band der Länder löstest“¹⁷, was dann zur Aufhebung aller festgefügtten Ordnung, zur Zerstörung und Vernichtung und zu fünfmaligem Wehe Marduks über seine Stadt führt. Wenn das Band, das die Länder zusammenhält, gelöst ist, wenn das Zentrum der Welt nicht mehr existiert, der Götterkönig seinen Wohnsitz verlassen musste, ist auch die gesamte Weltordnung verloren, greift das Chaos Raum.

Das, was mit *riksu* ausgedrückt wird, kann offenbar ebenso mit *markasu* zum Ausdruck gebracht werden, ein Wort, das allerdings auch ganz konkret „Seil“ heißen kann. So wird im Vertrag Asarhaddons mit Ba^cal von Tyros in den Fluchformeln davon geredet, dass die Götter Ba^cal-sameme, Ba^cal-malagê, Ba^cal-šapūna einen Sturm schicken, der „... ihre (d. h. der Schiffe) Taue lösen soll“¹⁸. Sonst aber ist es fast nur metaphorisch verwendet: So heißt der Sitz des Ea im Ubšukina des Etemenanki in Babylon *dúr.an.ki.a*¹⁹, was in einem zweisprachigen Text²⁰ über-

¹³ a.a ^dmu.ul.líl an.dib.ba mu.un.dú // *abi* ^dMIN *rikis šamê tēpušma* SBH 130 N° I 32f., s. Ahw 1092 b sub 3b.

¹⁴ DIM.kur.kur.ra^{ki} // KIMIN (*ba-bi-lu*) *ri-kis ma-ta-a-ta* George 1992, 40. 51 mit Kommentar S. 266–267. Dort wird auch auf den neubabylonischen Brief ABL 588 verwiesen, in dem (in Z. 12) Babylon als *qablu ša mātāti* „Mitte/Zentrum der Länder“ bezeichnet wird.

¹⁵ (Nippur) *markas šamê u eršeti rikis kibrāti* Lambert 1982, 200 IV 1. Vgl. auch *ina Uzumua rikis šamê u eršeti* KAR 4, 24.

¹⁶ *Rikis mātāte Arba'il* LKA 32 = SAA 3, 8, 12.

¹⁷ *ša dim.kur.kur.ra āl šar ilāni rikis mātāti taptatar rikis-su* Erra IV 2, s. Cagni 1969, 104 und Kom. S. 225.

¹⁸ ^{gib}*mar-kas-ši-na liptur* SAA 2, 5 IV 11.

¹⁹ George 1992, 52, 20', s. George 1993, 80, 223.

²⁰ St. Langdon, RA 12, 75, 35–36.

setzt wird mit *markas šamê u eršeti temen kal dadmê*²¹ „Band von Himmel und Erde, Fundament aller Völker“. Ganz ähnlich heißt es von ganz Babylon, es sei üz.sag an.ki.a *markas šamê u eršeti*²³ „Band von Himmel und Erde“, was aber, ebenfalls als Zentrum der Erdscheibe, auch von Nippur gesagt werden kann²² oder – übertragen – die Cella des Assurtempels als é.ħur.sag.kur.kur.ra *markas šamê u eršeti* kennzeichnet. Infolgedessen wechselt die Bedeutung hinüber zu „Zentrum, Mittelpunkt“, was wiederum Babylon als *markas kibrāti* „Zentrum der Weltgegenden“ oder *markas šamê* „Zentrum der Himmel“ erscheinen lässt²⁴. Das kann aber auch ein Sternbild sein, nämlich der „Große Wagen“ (^{mul}MAR.GÍD.DA), von dem ebenfalls gesagt ist, er sei *markas šamê*²⁵. In diesen Zusammenhang gehört vielleicht auch die merkwürdige Aussage in der sog. ‘Unterweltsvision eines assyrischen Kronprinzen’. Sie ist wahrscheinlich im Blick auf Asarhaddon formuliert und es heißt in ihr, dass er als König „die Zeichnungen des Bandes des Erdbodens prüft“²⁶, d. h. die Veränderungen auf der Erde wahrzunehmen hat, um auf sie durch die Opferschau zu reagieren.

Darüber hinaus kann Marduk selbst den Titel Lugal-durmaḥ tragen, was übersetzt wird mit *šarru markas ilī bēl durmāḥi* „König, Zentrum der Götter, Herr von Durmaḥu“²⁷. Das hat seinen mythologischen Hintergrund in der Episode des Welterschöpfungsepos, in der davon berichtet wird, dass Marduk Tiamat spaltet und *egir zibbat-sa dur-ma-ḥ[i-iš] ú-rak-kis-ma / [...] apsâ šapal šēpuš-šu* „twisting her tail he fastened it as the great bond. / He the Apsû beneath his feet“²⁸.

Konkret gedacht und ganz nahe an der eingangs zitierten Selbstprädikation des Zeus scheint dann aber ein Göttertitel zu sein, der z. B. Nabû zukommt, nämlich *mukil markas šamê u eršeti* „der das Band von Himmel und Erde hält“²⁹ bzw. von Gula(?) *šābitat markas kippat šamê u eršeti mūkilat markasi rabî ša Ešarra* „die

²¹ George 1992, 40, 35.

²² AfO 1, 24 III 2, s. Horowitz 1998, 41 Anm. 35.

²³ Borger, Asarhaddon 85 Rs. 47, s. George 1993, 100, 479 mit weiteren Belegen. Da *eršetu*, wohl verkürzt *eršet lā tāri* „Land ohne Wiederkehr“, auch allein die Unterwelt bezeichnen kann (s. Horowitz 1998, 277–278), ist hier vielleicht sogar an „Himmel und Hölle/Unterwelt“ als Gegensatzpaar gedacht.

²⁴ KAR 360, 6; vgl. George 1992, 38, 6.

²⁵ F. Thureau-Dangin, RAcc. 139, 330.

²⁶ *ša ušurāt* (GIŠ.ĤUR^{meš}) *šā mark[as] qaqqari ḥi[tu]* SAA 3, 32 Rs. 26.

²⁷ Ee VII 95.

²⁸ Ee V 59f., s. Horowitz 1998, 119 und beachte die Eigennamen dur.maḥ.dingir.me JTVI 29, 85, 19 und bād.maḥ.dingir.me JTVI 82, 9 (Kedorla‘omer-Text). Vgl. auch Lambert 1994, 589, der Durmach unübersetzt lässt und erläutert als „das kosmische Seil, von dem man annahm, dass es die verschiedenen Schichten des Universums zusammenhielt, um zu verhindern, dass sie auseinanderdriften“.

²⁹ E. Ebeling, AGH 108, 39, s. Mayer 1976, 476.

das Band des Kreises von Himmel und Erde ergreift, die festhält das große Band von Ešarra³⁰.

Hatten wir bisher das „Band“, die „Verbindung“ im Blick, so steht daneben noch ein weiterer Begriff, der der „goldenen Kette“ der Ilias noch näher kommt: *šerretu* mit seiner sumerischen Entsprechung *éš.kiri₄* „Nasenseil, Leitschnur, -seil“³¹, was sehr konkret das Seil / die Schnur meint, mit der man ein Tier (oder auch einen gefangenen Menschen³²) führte. Deshalb ist auch die Bedeutung „Zügel“ nicht selten³³. Ferner kann es wohl auch einen „Nasenring“ als Schmuckstück bezeichnen, der dann auch aus Gold sein konnte³⁴, so dass wir der *catena aurea* schon sehr nahe kommen³⁵.

In übertragenem Sinne kann man sich *šerretu* sowohl in der Hand von kosmischen als auch von menschlichen Wesen vorstellen. So ist *šerretu* durchaus vergleichbar mit *riksu/markasu* in Aussagen über Assur oder Ninurta, von denen es jeweils heißt, dass sie „das Leitseil des Himmels (und der Erde in Händen) halten“³⁶ und über Erra, von dem ebenfalls gesagt wird: „Du hältst das Leitseil des Himmels in Händen, die [ganz]e Erde beherrscht du“³⁷. Die enge Verwandtschaft der beiden Begriffe *šerretu* und *markasu* wird offensichtlich im akrostichischen Hymnus Assurbanipals an Marduk und Zarpanitu, in dem es heißt:

³⁰ STT 73, 4–5; 24–25 vgl. Reiner 1960, 31–32 und zum Ešarra, dem kosmischen Tempel des Enlil, dem Assurtempel in Assur selbst, s. George 1993, 145, 1034–1035.

³¹ Siehe dazu CAD § 134–137; AHw. 1092b sub 3: „kosmisch ‘Halteseil‘“.

³² So werden mehrfach unterworfenen Fürsten von den Siegern an einem solchen Seil vorgeführt, vgl. schon das Felsrelief des Anubanini (Ištar als Siegerin, um 2000 v. Chr., Orthmann 1975, Abb. 183), die Darstellungen auf Reliefs (Sargon II., Orthmann 1975, Abb. 226) und auf Stelen (Asarhaddon, Orthmann 1975, Abb. 232).

³³ Wenn *éš.kiri₄* im Sumerischen in lexikalischen Listen das Determinativ *giš* erhält oder *šerretu* mit *giš.šibir* „Stecken, Stab“ geglichen wird, – nach dem CAD „obscure“ – so ist das eine Verwendung *pars pro toto*, da zu dem Seil zum Führen und Befestigen eines Tieres natürlich auch der Pflock gehört, der heute zwar meist aus Eisen ist, früher aber sicher aus Holz gefertigt war.

Beachte, dass George – al-Rawi 1996, 189–190 einige Belege von *šerretu* als Varianten zu *šerru* „Euter“ bestimmt haben, was Streck 1999, 110 sub 139 im Hinblick auf die im CAD § unter A 4a zusammengestellten Belege unterstützt.

³⁴ Siehe CAD § 135b sub 3 mit Belegen aus altbabylonischer und neuassyrischer Zeit. Da es im Zusammenhang mit *ḪAR* „Ring“ gebraucht ist, wird klar, dass es sich hier nicht um eine Leine, ein Seil handeln kann.

³⁵ Im Übrigen sei darauf verwiesen, dass in der „Volksliteratur“, d. h. in Märchen, Fabeln und Sprichwörtern „goldene“ Objekte (goldene Spindel, goldene Haare, goldene Teller und Becher usw.) häufig als *Topos* verwendet werden, s. „Gold“ in: K. Ranke (Hg.) *Enzyklopädie des Märchens* 5 (1987) 1357–1372.

³⁶ Assur *tāmiḫ / mukil šerret šamē u eršeti* OECT 6 pl. 2: K 8664, 2^l. 12; Ninurta: JRAS CentSuppl. (1924) 33–36 = A. Annus, SAAS 14, 207, 9.

³⁷ Erra-Epos (s. Anm. 16) III d 3: *qurādu Erra šerret šamē tamḫāta [napḫa]r eršetim-ma gammarāta*, s. auch Streck 1999, 136 sub 201.

„Marduk setzte fest und nahm in seine Hand das Nasenseil (*ṣerret*) von Igigi und Anunnaki, das Band (*markas*) von Himmel und Erde“³⁸. Analog wird von Assur berichtet: „Das Leitseil der großen Himmel, das Band der Igigi und Anunnaki, hält er in seiner Hand“³⁹. Dass es sich dabei nicht um eine quasi handwerkliche Tätigkeit, sondern um einen kultischen Akt handelt, wird offensichtlich, wenn wir lesen: „Ich (Ištar) bin im Besitz (der Symbole) der göttlichen Kultbräuche (*ḡarza / parṣê*), das Leitseil von Himmel und Erde halte ich in meinen Händen“⁴⁰ und in anderem – schon altbabylonischen! – Zusammenhang:

„Sie hält in ihrer Hand alle Kultordnungen (*parṣê*),
sie reicht sie (ihre Hand) nach Belieben.

Ištar hält in ihrer Hand das Leitseil der Menschen (*ṣerrêṭ nišê*),
ihre (d. h. der Menschen) (Schutz-)Göttinnen passen auf bei ihrem Wort“⁴¹.

Damit wird deutlich, dass auch die Vorstellung herrscht, dass auf dem Wege der kultischen Verpflichtungen die Menschen, und so vor allem deren Repräsentanten, die von den Göttern geleiteten Könige, gezügelt werden: Denn Ištar ist es wiederum, „die die Zügel der Könige ergreift“⁴² – so wie auch diese ihren Feinden Zügel anlegen können. So kann Assur sich vor Assurbanipal rühmen: „Seinen (*Šamaš-šum-ukīns*) Magnaten legte ich Zügel an und [brachte] sie vor [dich]“⁴³ und Marduk hilft Nebukadnezar II., wenn dieser versichert: „Könige ferner Gebirgsländer, deren Zügel Marduk, damit sie künftig seine Deichsel ziehen (d. h. ihm gehorsam sind), in meine Hände legte“⁴⁴.

Versuchen wir nach dieser kurzen Präsentation der einschlägigen Belege von *riksu*, *markasu* und *ṣerretu* die mythologischen Vorstellungen zu präzisieren, die jeweils mit diesen Wörtern verbunden sind. Dabei müssen wir uns allerdings auch im Klaren darüber sein, dass unsere von der Antike und vom Christentum geprägte Denkweise sicher nur einen Teil dessen zu verstehen vermag, was den Bewohnern des alten Mesopotamien geläufig war. Die babylonische Vorstellung vom Verhältnis von Himmel und Erde zueinander war offenbar die, dass beide durch ein Band aneinander gekettet sind, das den Bestand des Universums garantiert. Wenn es zerbricht oder durch göttliches Eingreifen, etwa durch Erra, gelöst wird, dann „triften beide auseinander“. Und dieses Zerbrechen der in der

³⁸ *uktīn-ma itmuḫ-ma Marduk rittuṣ-šu ṣerret* ^d*Igigi* ^d*Anunnaki markas ša[mê u erṣeti]* ABRT 1, 31 = SAA 3, b2 Rs. 8, vgl. Horowitz 1998, 120.

³⁹ *ṣerrêṭi šamê rabûti markas [Igigi] u Anunnaki ukâl ri[ttuṣ-šu]* George 1986, 135 B 8–9.

⁴⁰ KAR 306, 30 (Selbstprädikation der Ištar).

⁴¹ VS 10, 214 = Groneberg 1997, 75 II 7–13.

⁴² *šābītat ṣerrêṭ šarrāni* im Ištar-Hymnus STC 2, 77 = AGH 130–131, 32.

⁴³ *rabûṭê-šu ṣerrêṭi aškun-ma ana pāni[-ka ušaršid-šu]nūti* CT 35, 13 = SAA 3, 44, 10.

⁴⁴ *šarrāni ... ša Marduk ... ana šadād sirdi-šu ṣerrāt-šina umallū qātū-a* VAB 4, 146 II 32 (vgl. Berger 1973, 295–297), s. auch weitere Belege in CAD Š 135 sub 1b.

Schöpfung angelegt und durch große Götter (Enlil, Bēl/Marduk, Nabû, Ištar) garantierten Verbindung führt unweigerlich zur Vernichtung der Weltordnung überhaupt. Der Verlust des Fundamentes, des Mittelpunktes des Erdkreises, hat Chaos und Weltuntergang zur Folge. Wenn dieses stabile Fundament mit Städten wie Nippur, Babylon oder Arbela gleichgesetzt wird, so hat dieser Gedanke natürlich seinen Ursprung in einer Stadtkultur, für deren menschliche Zivilisation die festgefügte Stadt mit ihrer Mauer und ihrem klaren Sozialgefüge konstitutiv ist⁴⁵. In der Stadt aber ist der Tempel, die Cella des Gottes und die jeweilige Kultordnung, die täglich wiederholte Opferzeremonie, Garant für den Bestand des Zusammenhaltes zwischen göttlicher und menschlicher Ordnung. Diese Vorstellung vom Band zwischen Himmel und Erde ist schon alt, lässt sich in Ansätzen auch schon sumerisch nachweisen⁴⁶, geht also wohl schon bis in das 3. Jt. v. Chr. zurück. Die Bestätigung dafür finden die Astronomen und Astrologen des 1. Jt.s v. Chr. sogar am Himmel: Die Milchstraße, das „Himmelsband“, und der Große Wagen, der die Orientierung erlaubt, sind weithin sichtbare Zeichen für den Bestand der göttlichen Ordnung. Wenn also bei Homer von Zeus gesagt ist, dass er Erde, Meer und Götter an der *catena aurea* heraufziehen, sie in der Schwebelassen will, so bedeutet diese Drohung, auf babylonisches Denken übertragen, nichts Anderes, als dass er in seiner so demonstrierten Macht die Weltordnung und selbst die Götter von ihrem Platz heben wird. Und diese Drohung mit dem völligen Untergang der Ordnung der Welt und der Götterhierarchie verstanden offenbar auch die olympischen Götter – und lenkten ein: „Aber freilich, vom Kampf wollen wir uns enthalten, wie du befehlst“⁴⁷ versichert schließlich Pallas Athene ihrem Vater Zeus.

KURZFASSUNG

Die bei Homer in der Ilias (VIII 18–27) erwähnte „goldene Kette“, mit der die Erde an den Himmel gekettet ist, nimmt eine gut bezeugte altorientalische mythologische Vorstellung auf, die besagt, dass Himmel und Erde durch ein „Band“ miteinander verbunden sind, dessen festgefügtes Halten von Göttern garantiert wird. Es ist als Zeichen göttlicher Ordnung am Himmel durch die Milchstraße repräsentiert. Sein Zerbrechen führt zu Chaos und Weltuntergang.

⁴⁵ Das erklärt auch die bereits in der sumerischen Tradition so häufigen Klagen über die Zerstörung von Städten, die ja jeweils symbolhaft das Abdriften ins Chaos beschreiben.

⁴⁶ Siehe dazu schon George 1993, 267.

⁴⁷ Ilias VIII 35.

السلسلة الذهبية Catena aurea
حول أصل حدث عابر لدى هوميروس

إن «السلسلة الذهبية» المذكورة في إلباذه هوميروس (VIII 18-27)، والتي تربط الأرض بالسماء، تُدرج تصوراً أسطورياً شرقياً قديماً كثيراً في النصوص. يقول هذا التصور بارتباط السماء والأرض مع بعضهما البعض بـ «وثاق» تضمن الآلهة ثباته الوطيد، وتمثله مجرة درب التبانة في السماء كإشارة للنظام الإلهي، ويؤدي كسره إلى الفوضى وزوال العالم.

Adresse:

*Prof. Dr. Wolfgang Röllig
Altorientalisches Seminar
Universität Tübingen
Schloss
72070 Tübingen*

LITERATURVERZEICHNIS

- Berger, P.-R.
1973 Die neubabylonischen Königsinschriften, Königsinschriften des ausgehenden babylonischen Reiches (626–539 a. Chr.). AOAT 4/1.
- Cagni, L.
1969 L' Epopea di Erra, Studi Semitici 34.
- Deveresse, R.
1928 Chaines exégétiques grecques, Dictionnaire de la Bible, Suppl. 1.
- Dorival, B.
1986–1992 Les chaînes exégétiques grecques sur les Psaumes.
- George, A. R.
1986 Sennacherib and the Tablet of Destinies, Iraq 48, 133–146.
1992 Babylonian Topographical Texts, Orientalia Lovaniensia Analecta 40.
1993 House Most High. The Temples of Ancient Mesopotamia, Mesopotamian Civilizations 5.
- George, A. R. – al-Rawi, F.
1996 Tablets from the Sippar Library VI. Atra-ḫasīs, Iraq 58, 147–190.
- Groneberg, B. R. M.
1997 Lob der Ištar. Gebet und Ritual an die altbabylonische Venusgöttin, Cuneiform Monographs 8.
- Horowitz, W.
1998 Mesopotamian Cosmic Geography, Mesopotamian Civilizations 8.
- Kienast, B.
1999 Historische semitische Sprachwissenschaft.
- Koch, J.
1991 Der Mardukstern Nēberu, Die Welt des Orients 22, 48–72.
- Lambert, W. G.
1982 The Hymn to the Queen of Nippur, in: G. van Driel – Th. J. H. Krispijn – M. Stol – K. R. Veenhof (Hrsg.), Zikir Šumim. Assyriological Studies Presented to F. R. Kraus on the Occasion of his Seventieth Birthday, 173–218.
1994 Enuma Elisch, Texte aus der Umwelt des Alten Testaments 3, Fasz. 4.
- Liddell-Scott, H. G.
1968 A Greek-English Lexikon. Compiled by H. G. Liddell and R. Scott. New Edition.
- Mayer, W.
1976 Untersuchungen zur Formensprache der babylonischen „Gebetsbeschwörungen“, Studia Pohl, Series Maior 5.
- Orthmann, W.
1975 Der Alte Orient, Propyläen Kunstgeschichte 14.
- Pomponio, F.
1978 Nabû, Studi Semitici 51.
- Pongratz-Leisten, B.
1994 *Ina šulmi irub*, Baghdader Forschungen 16.
- Reiner, E.
1960 Fortune-Telling in Mesopotamia, Journal of Near Eastern Studies 19, 23–35.

Streck, M. P.

1999 Die Bildersprache der akkadischen
Epik, Alter Orient und Altes Testa-
ment 264.

West, M. L.

1997 The East Face of Helicon.